

Der mittlere Luftdruck 722·64 mm. war zwar 0·42 mm. über dem normalen; der höchste Luftdruck 730·7 mm. am 28. Juni und der tiefste 715·3 mm. am 12. Juli; dessenungeachtet war die Mittelwärme von 17·40° C. um 0·76° C. zu gering. Die höchste Wärme hatten wir am 21. Juni mit 28·4° C. und die tiefste Temperatur am 13. Juni mit 6·6° C.

Das Mittel des Dampfdruckes war 10·4 mm. und der Luftfeuchtigkeit 69·9%; die Bewölkung 5·8; herrschender Wind aus NO. und NW.

Die Summe des Niederschlages übertraf das Mittel um 212·6 mm., der Sommer ist also sehr naß zu nennen, was der Landwirth genugsam empfinden mußte. Der größte Niederschlag in 24 h fiel am 9. Juni mit 38·2 mm.

Es gab 23% heitere
29% halbheitere
48% trübe Tage.

Von den 92 Sommertagen hatten 51, also mehr als die Hälfte Niederschlag. Dagegen gab es keinen Hagel, aber 18 Gewitter und 2 Stürme, deren einer am 12. Juli um 4 h p. m. Bäume brach.

Der mittlere Grundwasserstand war 426·803 Meter, also gestiegen.

Die magnetische Declination betrug im Sommermittel 10° 37'6". Der Ozongehalt der Luft war 7·08, also um 0·34 höher als normal.

Im Juni beschneite es dreimal die Berge, nämlich am 10., 14. und 20., im August zweimal, nämlich am 17. und 27.

Am 17. Juli um 8 h 49·1' Morgens Ortszeit war ein bedeutendes Erdbeben. Heftige, langsam aufeinander folgende Horizontalschwingungen W—O machten den Anfang; und nach kurzer Pause folgten viele Nachschwingungen. Ganze Dauer 5—6 Secunden.

F. Seeland.

Aus dem naturhistorischen Landesmuseum.

Eine dankende Erinnerung hat das Museum zu widmen dem heuer am 30. April zu Graz verstorbenen

Dr. Adalbert Julius Heinrich,
welcher sich den Aufgaben des Museums in den ersten Jahren seines Bestehens von 1848—1856 mit vieler Aufopferung gewidmet hat und mit demselben auch nach seiner Uebersiedlung nach Graz noch im wissenschaftlichen Verkehr geblieben ist.

Heinrich war 23. April 1820 zu Teschen in Schlessien geboren, wo sein Vater Albin Heinrich k. k. Gymnasialprofessor war; in gleicher Eigenschaft kam dieser 1831 nach Brünn und übernahm zugleich die Custosstelle am Franzens-Museum. Dort und auf den Ferienreisen, welche der Sohn in der Folge mit seinem Vater ins nördliche Böhmen, aber auch nach Tirol und Oberitalien machte, war jenem Gelegenheit gegeben, sich naturwissenschaftliche Kenntnisse, besonders in der Botanik, anzueignen, welche bekanntlich damals am Gymnasium gar nicht, im Lyceum nur in sehr beschränktem Grade betrieben worden war.

Nach Absolvirung der Rechtsstudien an der Universität in Wien trat er 1842 als Doctor der Rechte bei der Kammerprocuratur in Brünn ein, kam von dort 1847 nach Wien, 1848 kurze Zeit nach Laibach und zuletzt im October desselben Jahres nach Klagenfurt, wo er sich 1854 mit Therese Bernhard, der Tochter des damaligen Werkz- arztes zu Bleiberg, vermählte. 1856 kam er nach Graz, wurde 1860 zum Finanzrath ernannt und 1877, nachdem er sich von einem fünf Jahre vorher zugezogenen Lungenübel, trotz eines vorübergehenden Winteraufenthaltes in Görz nimmer vollständig erholen konnte, über sein Ansuchen als Oberfinanzrath in Ruhestand versetzt.

Gleich im ersten Jahre seines Aufenthaltes in Klagenfurt fand sich Heinrich in dem am Museum vereinigten Kreise von Freunden der Naturwissenschaften ein und übernahm bald darauf die Arbeit, ein neues Herbarium von den in Kärnten vorkommenden Pflanzenarten anzulegen. Materialien dazu boten einzelne Schenkungen von Dav. Pacher, Fr. Kokeil, P. Rohlmayer, E. Josch, Dr. Ganterer, Kainer Graf, besonders aber eine Sammlung von Pflanzen des Lavantthales von Fr. Schnerich und das durch Heinrichs Bemühung dem Museum gewordene Herbarium seines Freundes Durchner, das er selbst noch weiter vermehrte. Er war zugleich bemüht, dieses Herbarium mehr nutzbar zu machen, indem er an der damals am Museum unterhaltenen technischen Vorschule 1849 und 1850 unentgeltlich öffentliche Vorträge über Botanik hielt.

Bei der Herausgabe des Jahrbuches des Museums betheiligte sich Heinrich durch eine Abhandlung über die Entstehung und Wirk- samkeit des Museums.

Bei dem innigen Zusammenwirken des Museums mit dem kärntn. Industrie- und Gewerbevereine, welche beide Vereine damals in dem- selben Hause untergebracht waren und manche Localitäten in gemein-

schaftlicher Benützung hatten, war es für das erstere sehr förderlich, als Dr. Heinrich im März 1852 die Stelle eines Secretärs dieses Vereines übernahm, nachdem sie nach der Ernennung des Custos Canaval zum Secretär der Handels- und Gewerbekammer W. Rizzi ungefähr 8 Monate innehatte. In dieser Eigenschaft erwarb er sich ein bleibendes Verdienst um die Constituirung des Aushilfskassenvereines für Gewerbetreibende von Klagenfurt, welcher der erste dieser Art in Oesterreich unter 16 befreundeten Mitgliedern schon im Jahre 1851 mit der geringen Einlagensumme von 59 fl. eine bescheidene Wirksamkeit begonnen, die auf Grund des durch Heinrich ausgearbeiteten Statutes aber von 1854 an rasch zugenommen und in der Folge sich immer gegenwärtiger entfaltet hat.

So haben beide Vereine, das Museum und der Gewerbeverein, Grund, das Andenken dieses für alles Edle warm fühlenden und ebenso thätigen, in seinem Umgang freundlich entgegenkommenden, als Vater und Gatte liebevollen, als Freund stets aufrichtigen und treuen Characters zu ehren. Es überlebte ihn seine Gattin, eine Tochter und drei Söhne, von denen der älteste bereits k. k. Gymnasial-Professor ist.

Zur Ornithologie Kärntens.

Herr P. Blasius Hanf, Pfarrer zu Mariahof bei Neumarkt in Obersteiermark, übersandte an das Museum 11 Stück von ihm vortrefflich ausgestopfter Vögel und machte über das Vorkommen einzelner Arten wie über den Zug der Vögel folgende Mittheilungen:

„*Anthus rufogularis* Brehm (*Anthus cervinus* Pall.) ♂ et ♀, auch bei mir sehr selten, kommt in den letzten Tagen Aprils und Anfangs Mai an den Ufern seichter und stehender Gewässer im Grase vor. Dürfte auch in Kärnten vorkommen, fehlt aber in dem Verzeichnisse der Vögel Kärntens von L. v. Hueber. (Jahrbuch IV.) Er ist von den übrigen Pieperarten aus seinem eigenthümlichen Lockruf „biis“ leicht zu unterscheiden, da die übrigen Arten „ist—ist“ haben.

Anthus aquaticus ♂ et ♀ ist wohl nicht selten, da er in unseren Alpenregionen brütet und im März und Ende October in den Niederungen sich aufhält.

Phyllopneuste montana Brehm. Der Berg-Laubvogel kommt ebenfalls im Verzeichnisse nicht vor und unterscheidet sich

von *Phil. fitis* und *rufa* durch den rein weißen Unterleib, durch den Nestbau und die Eier, und ist bei uns bisweilen auch die Ziehmutter des Kufuks.

Lanius excubitor mit weißem Schilde sowohl in den Hand- als Armschwingen, und ein anderes Exemplar mit nur einem Schilde in der Handschwinge, welchem einige Ornithologen den Namen *Lanius major* geben, soll aus N.D. im Winter zu uns kommen.

Totanus fuscus im Kleiderwechsel begriffen, fehlt ebenfalls dem Verzeichnisse, gehört gerade nicht zu den Seltenheiten, er wurde auch von Franz Graf Egger bei Stadelhof am 14. Mai 1881 in 2 Exemplaren erlegt und mir zur Präparation übersendet.

Beigepackt sind noch *Tringa pugnax* ♂, *Anas leucophthalma* und *Anas strepera*, welche letztere Art bei mir ziemlich selten ist.

Ob schon ich im Verzeichnisse der Vögel Kärntens sehr seltene Vögel finde, welche ich noch nicht besitze, so habe ich doch auch manches Vögeln, welches ich dort nicht finde, als: *Alauda brachydactyla*, *Anthus Richardii* (der Spornpieper), *Anthus rufogularis*, *Emberiza palustris* (auch *pyrrhuloides*), welche Ammer sich fast nur durch den dickeren Schnabel von der gewöhnlichen Rohrammer (*Emberiza schönielus*) unterscheidet, *Sylvia luscinoides*, *Parus pendulinus*, *Sylvia locustella*, *Tringa Temminckii*, *Limicola pygmaea*, lauter kleine Vögel, welchen eben wegen ihrer Kleinheit noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Große Vögel, als Geier, Adler, verschiedene größere Strand- und Wasser-Vögel werden allgemein beachtet, daher diese auch in den Landesmuseen sehr gut vertreten sind. Es wäre angezeigt, daß Männer, welche sich häufig in der freien Natur beschäftigen, auch den kleinen Vögeln ihre Aufmerksamkeit schenken und in ihren Tagebüchern auch die Beobachtungen in der Vogelwelt aufzeichnen möchten.

Zu diesen bemerkt P. Bl. Hanf weiter: Eine der notwendigsten Eigenschaften, um den Vogelzug zu beobachten, ist ein gutes Gehör. Bei manchen kleineren ist die Ankunft und der Fortzug oft unbemerkbar, z. B. bei den Sylvien, welche so zu sagen nach und nach verschwinden.

Die erste Ankunft und diese in Pleno kann wohl bei wenigen Vögeln genau beobachtet werden. Die Zugrichtung wird in manchen Gegenden durch die Lage der Gebirgszüge bestimmt. So z. B. in meiner Gegend durch die Lage der Grebenze und des Zirbitzkogels,

zwischen welchen eine Passhöhe in der Richtung von NW. gegen SO. offen ist; daher auch der Zug der Vögel in dieser Richtung vor sich geht, und wie ich höre in SO. über den sogenannten Klippitz, einem Sattel zwischen einem Ausläufer des Zirbitzkogels und der Saualpe, fortgesetzt wird. Da viele Vögel, einige mehr im Frühjahr, andere mehr im Herbst diese Zugrichtung befolgen, so erklärt sich die Frequenz der Wanderer am Furthteiche bei Mariahof, da sie hier auf ihrer ohnedies beliebten Zugrichtung eine offene Straße und zugleich eine Raststation finden. Daß die Wanderung größtentheils früh Morgens und spät Abends vor sich geht, glaube ich annehmen zu dürfen, da die neuen Ankömmlinge meistens schon früh Morgens anwesend sind und sehr selten, wenn sie auch Abends noch anwesend waren, am folgenden Tage noch angetroffen werden, sie halten also nur einen Tag Raststation.

Daß die Wanderer bei regnerischer, aber nicht stürmischer Witterung lieber als bei schönem Wetter Raststation halten, und wohl auch gerne schon einen Tag vor schlechter Witterung eintreffen, habe ich beobachtet. Ob die Vögel mit oder gegen den Wind ziehen, getraue ich mich nicht auszusprechen, da selbst unsere Koryphäen in der Vogelkunde, Brehm und Homeyer, entgegengesetzter Meinung sind. So viel habe ich beobachtet, daß schlechte Flieger, z. B. die Colymbus- und Podiceps-Arten, stets nur gegen den Wind sich erheben.

Der Rosenstaar (*Pastor roseus*) und der Seidenschwanz (*Bombycilla garrula*) würden uns in Gesellschaft der Wachholderdrossel gewiß öfter im Winter besuchen, wenn die Ebereschen mehr geschont würden. Bei uns ist aber leider das schreckliche Vorurtheil, daß nur die jungen Stämme dieses so nützlichen und die Winterlandschaft zierenden Baumes zu Dreschlegeln vorzüglich seien und daher die jungen Bäumchen, welche sich die Wachholderdrossel selbst so häufig pflanzt, so zu sagen ausgerottet werden.

Fischerei am Weißensee.

Herr Professor Dr. Hartmann setzt die am Ossiahersee begonnenen ichthyologischen Forschungen fort und hat heuer den Weißensee zum Gegenstand seiner Studien gemacht. Von der dortigen Fischerei entwarf er in einem Schreiben an das naturhistorische Museum Anfangs September kein versprechendes Bild.

„Die Fischerei am Weißensee war und ist noch frei und damit ist alles gesagt. Unter 80, sage achtzig Fischen, welche ich am 21. August

Vormittags fing, fanden sich 79 Rothaugen und 1 kleine Schleihe! Der See sollte richtiger Rothaugensee heißen. Die Fischwirthschaft ist hier so elend, daß mir dagegen jene der Glan noch fast musterhaft erscheint. Von werthvollen Fischen finden sich Goldforellen, Lachsforellen? und Schleihen. Erstere zwei Arten sind nur im Spätherbste und Winter zu bekommen. Da ich jedoch zu Weihnachten wieder an den See komme und die Fischer gehörig instruirt sind, so werden beide Arten erworben werden können. Schleihen sind durch das zur Laichzeit maßlos, ja wahnsinnig betriebene „Stechen“ schon so selten geworden, daß ich trotz aller angewendeten Vortheile erst vier fing, darunter eine mit 1½ Pfund Gewicht, welche von den Leuten hier als großer Fisch angestaunt wurde.

Mit kurzen Worten gesagt, die Fischerei des See's ist ein Schandfleck für die Seegegend. Außer den genannten 3 Arten finden sich Rothaugen in gerabezu verblüffender Menge, dann Alten, Gründlinge und Ellritzen, — das ist Alles. — Von Hechten und Barschen keine Spur.“

Neue Römerfunde.

Kärnten war zu jeder Zeit eine der ergiebigsten Fundquellen aus der Römerzeit, es vergeht kein Jahr, wo nicht neues in dieser Richtung zu verzeichnen ist. Auch in diesem Jahre sind sehr interessante Funde gemacht worden. Zunächst verdienen an diesem Orte die Römerstudien eines alten Soldaten über Römerstraßen und Niederlassungen hervorragende Erwähnung; denn nicht nur des Neuen vieles wurde durch die (Wien bei L. W. Seidel & S. 1882) bisher erschienenen drei Heftchen an den Tag gebracht, sondern sie erschließen eine völlig neue Art der Forschung, welche für unser Wissen aus der Römerzeit nur ersprießlich sein kann.

Ferner veröffentlichten die archäologisch-epigraphischen Mittheilungen aus Oesterreich, eine von D. Benndorf und D. Hirschfeld herausgegebene Jahresschrift (VI. Jahrgang, 1. Heft) folgende neu aufgefundene römische Inschriften aus Kärnten:

1. Eine Ara, gefunden im Mai 1882 im Schlößchen Tölttschach am Zollfelde, beim Umbau eines Wirthschaftsgebäudes und von der Besitzerin des Gutes, der Frau Baronin Reinlein, dem Museum in Klagenfurt geschenkt. Die Inschrift lautet folgendermaßen: